

Archaeologik – Erfahrungen mit einem Wissenschaftsblog

Rainer Schreg

Zusammenfassung – Der Beitrag präsentiert die persönlichen Erfahrungen aus der Arbeit mit dem deutschen Wissenschaftsweblog Archaeologik, und zwar hinsichtlich des Verhältnisses des Faches zu Öffentlichkeit, Medien und Politik. Das Blog, das im ersten Teil des Artikels vorgestellt wird, hat im Lauf von nun etwa 5 Jahren zahlreiche einschlägige Themen angeschnitten und dabei auch einiges an Feedback aus der Öffentlichkeit, von Kollegen und Journalisten erhalten. Auf Basis dieser Erfahrungen können sechs Thesen dazu formuliert werden, wie die Öffentlichkeit die Archäologie wahrnimmt, wo sich Spannungen ergeben und welche Konsequenzen sich daraus erschließen lassen. Prinzipiell besteht in der Öffentlichkeit ein großes Interesse an der Archäologie, das aber nicht immer ein wissenschaftliches ist. So lässt sich z. T. ein außerordentlich negatives Bild der Archäologen in der Öffentlichkeit feststellen, was wohl darin begründet liegt, dass deren Wissenschaftskommunikation zwar viel von Funden und Feldmethoden handelt, aber zu wenig die wissenschaftlichen Prinzipien und Theorien des Fachs darstellt. Die Archäologie muss viel stärker reflektieren, welche Botschaften und Narrative sie der Gesellschaft glaubwürdig vermitteln kann und muss. Inhaltlich muss stärker vermittelt werden, welche übergeordneten Erkenntnisse die Auseinandersetzung mit der Archäologie liefert. Den Social Media und dem Open Access kommt hier eine wichtige Bedeutung zu.

Schlüsselwörter – Archäologie; Bloggen; Wissenschaftskommunikation; Weblog; Social Media; Angewandte Archäologie; Archäologie & Öffentlichkeit; Erfahrungsbericht

Title – Experiences in science blogging: The blog Archaeologik

Abstract – This paper gives some personal insights and thoughts on the role of the public, the media and politics in regard to archaeology, resulting from the operation of the weblog Archaeologik for nearly 5 years now. Since then many relevant topics have been addressed and some feedback from the public, from colleagues, and from journalists has been given. Based on this experience, some assumptions can be developed on how the public perceives archaeology, how tensions arise from that, and which consequences can be drawn. In principle, there is a lot of public interest in archaeology, but often this is not a scientific one. However, the perception of archaeologists is rather bad, as their public relation does not communicate basic scientific principles and theories, but rather finds and fancy field methods. Archaeology has to reflect more closely on what messages and narratives it has to communicate to the public. It needs to make clear how modern society can benefit from researching the past. Social media and open access publications play a crucial role.

Key words – archaeology; blogging; science communication; weblog; social media; applied archaeology; community archaeology; practical experience

Einleitung

Seit etwa fünf Jahren besteht das Weblog Archaeologik (BLOG ARCHAEOLOGIK; vgl. BLOG ARCHAEOLOGICA). Ende 2015 wurde es von den Lesern des von Reiner Korbmann betriebenen Blogs *Wissenschaft kommuniziert* zum Wissenschaftsblog des Jahres 2015 gewählt, noch vor dem Wissenschaftsblog Planckton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ). In der Begründung bezeichnet R. Korbmann Archaeologik als „ein Blog, der mit allen Vorurteilen aufräumt, die viele Menschen zum Fach Archäologie pflegen. Hier geht es nicht um lange zurückliegende Vergangenheit, sondern um die Hintergründe für unsere Gegenwart und um ihre Probleme – von antiken Schrottmünzen beim Discounter, von Migration als Grundlage der europäischen Kulturen bis hin zur Propaganda um die Kulturgutzerstörungen des Islamischen Staates in Syrien“ (KORBMAN, 5.1.2016). Archaeologik versteht sich anders als viele andere Blog- und Internetangebote weder als Nachrichtenplattform noch als institutionelles PR-Instrument, sondern möchte vielmehr eine aktive Rolle in aktuellen Diskussionen um methodisch-theoretische, wissenschaftspolitische und gesellschaftliche Aspekte der Archäologie einnehmen.

Die Arbeit mit dem Blog führt in doppelter Hinsicht zu einer Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Archäologie und Öffentlichkeit. Einerseits ist dieses immer wieder Thema im Blog, andererseits steht das Blog mit seiner Internetöffentlichkeit und seinen Kommunikationsmöglichkeiten automatisch ganz direkt an der Schnittstelle zwischen beiden Sphären.

Dieser Beitrag geht auf die Anfrage der Veranstalter der DGUF-Tagung „Schafft sich die Öffentlichkeit eine andere Archäologie“ (<http://www.dguf.de/index.php?id=348>) nach einem Erfahrungsbericht zurück. Er formuliert somit einige persönliche Erfahrungen aus dem Bloggen auf Archaeologik und formuliert darum eine Innensicht. Dies macht es notwendig, zunächst Archaeologik selbst genauer vorzustellen und im Weiteren den eigenen, persönlichen und durchaus subjektiven Erfahrungshintergrund sowie die einschlägigen Beiträge aus Archaeologik in den Mittelpunkt zu stellen und so einige direkte Beobachtungen zu einer beginnenden Diskussion über die veränderte Rolle von Archäologie in Medien und Öffentlichkeit beizusteuern (vgl. GEHRKE & SÉNECHAU 2010; PRIESTER & BITTERER 2014).

Eingereicht: 16. Sept. 2015
angenommen: 28. Nov. 2015
online publiziert: 4. März 2016

Archäologische Informationen 39, 2016, 87-98
Lizenz CC BY SA

Fokus: Analysen einer Machtverschiebung

Archaeologik

Konzept

„Archaeologik ist ein wissenschaftlich orientiertes Blog zu Themen aus den Feldern Archäologie und Kulturgutschutz. Das Augenmerk gilt weniger sensationellen Neufunden, sondern einer kritischen Archäologie, die sich mit methodisch-theoretischen, wissenschaftspolitischen und gesellschaftlichen Aspekten der Archäologie auseinandersetzt“ (BLOG ARCHAEOLOGIK). Der Titel des Blogs, „Archaeologik“, greift einen Begriff auf, den Manfred K. H. Eggert in Anlehnung an den Fachbegriff der Historik geprägt hat (EGGERT, 2006, 201-203). Archäologik bezeichnet die kritische und systematische Auseinandersetzung mit der „disziplinären Matrix“ bzw. den Paradigmen des Fachs, was sich zu einem der wichtigsten Schwerpunkte des Blogs entwickelt hat. Die Blogposts reflektieren Grundlagen, Methoden und Entwicklungen (z. B. archäologische Quellenkritik: SCHREG, 12.1.2013), das Verhältnis von Archäologie zu Öffentlichkeit, zu den Medien und zur Politik. Ein Schwerpunkt hat sich dabei – leider – im Bereich Raubgrabungen und Antikenhehlerei ergeben, insbesondere im Kontext des aktuellen Krieges in Syrien und im Irak. Archäologik „zeigt, dass Archäologie, richtig verstanden, kein exotisches Orchüdeenfach ist, sondern dass sie direkt zu den Problemen unserer Zeit beitragen kann“, so die Begründung zur Wahl zum Wissenschaftsblog des Jahres (KORBMAN, 5.1.2016).

Die Mehrzahl der Blogbeiträge verfasse ich derzeit selbst. Insgesamt hält sich der zeitliche Mehraufwand für das Bloggen jedoch in Grenzen, da er im Wesentlichen solche Themen abrundet, die mich ohnehin beschäftigen. Die Quellen für meine Blogposts habe ich auch früher schon gesichtet. Einiges geht auf ältere Arbeiten zurück, die irgendwann in einer Schublade verschwunden sind. Für viele aktuelle Forschungsarbeiten gibt es gute Synergieeffekte, da Blogposts gute Zwischenziele darstellen. Insofern beeinflusst das Bloggen durchaus das wissenschaftliche Arbeiten, allerdings in einer Art und Weise, die ich eher als Effizienzsteigerung wahrnehme.

Inzwischen enthält Archaeologik zudem auch Beiträge von Gastautoren, die ich teils gezielt angesprochen habe, die sich teils aber auch mit eigenen Themen melden. Darunter sind auch Beiträge, die im Rahmen von Lehrveranstaltungen entstanden sind. Die Gastautoren sind promovierte (oder gar habilitierte) Kollegen, Studierende sowie „Laien-Archäologen“. Gepostet wird alles, was mir inhaltlich und qualitativ passend erscheint. Ein Lektorat findet nur bedingt statt, ggf. werden Rechtschreibfehler später stillschweigend korrigiert. Inhaltliche Eingriffe in die einmal geposteten

Texte finden nach dem Veröffentlichungsdatum nur noch mit Änderungsvermerken statt. Ein Button am Ende der Blogposts ermöglicht es den Nutzern, die Posts als PDF-Datei abzuspeichern.

Das Blog ist unter der Adresse archaeologik.blogspot.de zu erreichen. Es verfügt – wie reguläre Zeitschriften auch – über eine ISSN (2197-7283) und ist damit über Bibliothekskataloge auffindbar. Archaeologik ist mittels des kostenfreien Blog-Dienstes Blogger des Unternehmens Google erstellt. Bis September 2015 wurden über 800 Blogposts veröffentlicht, wobei pro Monat zwischen 6 und 18 Posts online gehen, abhängig von verfügbarer Zeit, Themen und Gastbeiträgen. Insgesamt hat das Blogger-interne Analysetool von April 2011 bis September 2015 annähernd 400.000 Zugriffe gezählt. Die Texte des Blogs stehen unter einer Creative-Commons-Lizenz und dürfen damit unter Angabe der Quelle weiter genutzt werden. Bei den Bildrechten ist die Situation komplizierter, da hier öfters fremde Abbildungen übernommen werden – soweit möglich allerdings nur solche in Public Domain oder mit CC-Lizenz, bei denen angenommen werden kann, dass sie rechtlich unproblematisch sind.

Der Anlass für den Start von Archaeologik

Entstanden ist das Blog im November 2010, nachdem Ex-RTL-Manager Helmut Thoma in einem Interview mit der ‚Welt am Sonntag‘ gegenüber einer jungen, attraktiven Journalistin damit geprahlt hatte, aus einem antiken Grab in Palmyra einen Teil der Grabausstattung geraubt zu haben (KAISER, 6.11.2010). Mich – wie auch einige andere Kollegen – ärgerte es, dass solches vom Fach wieder einmal kommentarlos hingenommen wurde und der Eindruck, Raubgrabungen seien lediglich ein Kavaliersdelikt, bestätigt wurde. Es entstanden daraufhin eine bis heute sehr aktive Facebook-Gruppe zum Thema Kulturgutraub sowie ein erster Ansatz des Blogs, der zunächst unter dem Titel „Archaeologica“ auf der Plattform twoday stand (BLOG ARCHAEOLOGICA; SCHREG, 15.11.2010). Ein Blog schien mir spontan eine Möglichkeit, auf diese skandalöse Geschichte im Kollegenkreis und in der Öffentlichkeit aufmerksam und sie durch eine Verlinkung im Google-Ranking besser sichtbar zu machen. Da dies überraschend erfolgreich war, folgten bald Posts verschiedener Art, etwa zu den Plünderungen im Ägyptischen Nationalmuseum (SCHREG, 30.1.2011). Ich selbst hatte damals keinerlei nennenswerte Affinität zu den Social Media und auch kein Konzept, geschweige denn überhaupt einen Plan, mich als ‚Blogger‘ zu betätigen. (Ich würde mich auch heute nicht als solchen bezeichnen, da das Bloggen keineswegs Selbstzweck

ist.) Die ersten Erfahrungen zeigten jedoch bald das Potenzial eines Wissenschaftsblogs für die Kommunikation im Fach wie auch darüber hinaus. Diane Scherzler, Reutlingen, konnte mit ihrer wissenschaftsjournalistischen Expertise in dieser Anfangsphase wichtige Tipps geben, und das Vorbild des Weblogs des Historikers und Archivars Klaus Graf, „Archivalia“ (BLOG ARCHIVALIA, 2003-2015; BLOG ARCHIVALIA, 2015 ff.) lieferte eine erste Orientierung. Mit dem Umzug des Blogs im April 2011 auf die Plattform Blogger fand die programmatische Umbenennung zu „Archaeologik“ statt. Da das neue Blog Archaeologik zum Start einige ältere Facebook-Posts mitbekam, datieren die ältesten Einträge zurück bis in den Mai 2010.

Das Publikum

Das Blog Archaeologik hatte zunächst kein Konzept in Bezug auf Zielpublikum und Inhalte, sondern ist gewissermaßen gewachsen. Im Durchschnitt sind über 300 Zugriffe pro Tag zu verzeichnen, an einzelnen Tagen aber auch deutlich mehr, abhängig davon, ob und wie aktuelle Blogposts auf anderen Plattformen verlinkt oder in den Social Media (insbesondere Facebook und Twitter) geteilt werden. Viele Leser folgen dem Blog offenbar mittels RSS-Feeds, nur relativ wenige (derzeit 16) nutzen die Möglichkeit der E-Mail-Benachrichtigung. Die meisten der regelmäßigen Leser informieren sich über die sozialen Medien. Neue Blogposts werden daher soweit möglich automatisch auf Twitter weitergeleitet, in Facebook geteilt und bei Google+ eingestellt. Bei Facebook existiert eine Gruppe ‚Archaeologik‘, in der – derzeit leider nur manuell – neue Blogposts verlinkt werden, aber „aus dem Archiv“ auch immer wieder Verweise auf ältere Blogposts erscheinen.

Das Publikum des Blogs sind Kollegen und interessierte Laien, wie das Mitgliederspektrum der Facebook-Gruppe und die Kommentare im Blog zeigen. Die große Zahl der Zugriffe über die Suchmaschine Google bringt sicher aber auch Publikum auf die Seite, das weniger Archäologie-affin ist. Eine wichtige Rolle für die Öffentlichkeit spielt das Thema „Sondeln“ – hierzu erfolgen die meisten Kommentare – und nicht selten sind es entsprechende Suchanfragen bei Google, die zu Archaeologik führen.

Mit dem Ziel einer Selbstreflektion des Faches steht bei Archaeologik weniger die breite Öffentlichkeit im Mittelpunkt als vielmehr ein bereits informierter Kreis von Kollegen, aber durchaus auch von Laien. Es war und ist nicht erklärtes Ziel von Archaeologik, eine grundlegende Vermittlung von Archäologie für die breite Öffentlichkeit zu leisten oder neues Publikum an das Fach heran zu führen.

Dazu wären sehr viel mehr Begriffserläuterungen, Übersichtsartikel und grundlegende didaktische Überlegungen notwendig. Der Wissenschaftsjournalist R. Korbmann bescheinigt Archaeologik denn auch, es sei „kein leichter Blog, nichts für eilige ‚Überflieger‘“ (KORBMAN, 5.1.2016). Gleichwohl ist es aber ein willkommener Nebeneffekt, Archäologie als eine Wissenschaft auch jenseits der Ausgrabung sichtbar zu machen und die Theorie hinter der „Spatenwissenschaft“ über die üblichen kleinen, fachinternen Zirkel hinaus zu thematisieren. Archaeologik „zeigt, dass Archäologie, richtig verstanden, kein exotisches Orchideenfach ist, sondern dass sie direkt zu den Problemen unserer Zeit beitragen kann“ (KORBMAN, 5.1.2016).

Resonanz und Wirkung

Die Resonanz des Weblogs war für mich überraschend. Fachintern ergaben sich einige gute Kontakte zu Kollegen und die Beteiligung an Projektanträgen. Auf Blogposts gibt es deutlich mehr Feedback als auf gedruckte Artikel, selbst wenn diese gut im Ranking stehen. Allerdings werden die Blogposts nur relativ selten in wissenschaftlichen Arbeiten korrekt zitiert, was eine erschreckende Unsicherheit im Umgang mit Internetquellen offenbart.

Eine überraschende Resonanz findet das Blog auch bei Journalisten, von denen einige zu den regelmäßigen Lesern gehören. Mehrfach wurden Themen aus Archaeologik aufgegriffen. So wurde beispielsweise ein Blogpost über das Angebot römischer Münzen beim Lebensmittelgroßhändler Norma (SCHREG & ZERRES, 24.11.2014) von SWR2 in einem Radiobeitrag thematisiert (BÖHNE, 10.12.2014). Mehrfach wurde ich um Informationen oder Interviews gebeten. In einigen Fällen konnte ich Anfragen an kompetentere Gesprächspartner weiter vermitteln, da ich persönlich nicht beanspruche, bei allen Themen, die auf dem Blog angesprochen werden, wissenschaftlich die volle Kompetenz zu besitzen. Allerdings wurde mir von einer Journalistin sinngemäß bescheinigt, ich sei für die Medien der Experte, weil ich persönlich mit dem Blog ein breites Spektrum an Themen anböte und für Anfragen zur Verfügung stünde. Dies zeigt m. E., dass hier eine Nachfrage besteht, die von Institutionen und Verbänden nicht abgedeckt wird. Tatsächlich gab es auch verschiedene Anfragen von Marketing- und Produktionsfirmen, die Beratung suchten, etwa für ein Brainstorming für ein Fernseh-Sendekonzept, aber auch für eine Einschätzung der Absatzmöglichkeiten eines populärwissenschaftlichen Medienprodukts eines Zeitungsverlags.

Im Hinblick auf die breite Öffentlichkeit ist festzustellen, dass Archaeologik auf vielen Websites

verlinkt wurde. Insbesondere zu aktuellen Themen findet sich Archaeologik mehrfach in Wikipedia zitiert (z. B. unter dem Schlagwort „Mosul Museum“ ab dem 14.3.2015; WIKIPEDIA, 16.9.2015), die für die Mehrheit der Internetnutzer die erste Informationsquelle darstellt. Aber auch in zahlreichen Internetforen aus Reenactment- und Sondereingängerkreisen wurden Blogposts verlinkt, wie mir Zugriffe von dort verraten. Auch greifen andere Blogs gelegentlich Blogposts aus Archaeologik auf (z. B. BLOG UMGEPFLÜGT oder BLOG ARCHÄOLOGIE UND GESCHICHTE DER RÖMISCHEN PROVINZEN).

Unmittelbare Resonanz finden Blogposts in der Kommentarfunktion, die aber weniger häufig genutzt wird als die Kommentarmöglichkeiten in Facebook, wo in der Archaeologik-Gruppe immer wieder Diskussionen zu den Blogposts entstehen. Kommentare im Blog schalte ich nach rascher Sichtung prinzipiell immer frei, es sei denn, sie sind rechtlich bedenklich, beleidigend oder ganz offensichtlich kein Diskussionsbeitrag, sondern Werbung oder Propaganda. Es ist vor allem das Themenfeld des Sondereingehens, das Kommentare anzieht und bisweilen zu langen Diskussionen geführt hat (z. B. zu SCHREG, 22.1.2012; 21.2.2014).

Die archäologische Blogosphäre in Deutschland

Archaeologik ist derzeit eines der wenigen deutschsprachigen Wissenschaftsblogs aus der Archäologie und wurde deshalb schon mehrfach im Zusammenhang moderner Wissenschaftskommunikation beispielhaft herausgestellt (PRIESTER & BITTERER, 2014, 12f.; LANGEDER, 2015; KORBMAN, 5.1.2015). Im englischen und französischen, aber auch im spanischen Sprachraum ist die Entwicklung weiter fortgeschritten. Hier gibt es viele thematisch oder regional ausgerichtete Archäologieblogs (s. Liste bei SCHREG, 3.4.2014). Das deutsch-französische Portal Hypothesen bietet eine Plattform für Blogs aus den Geschichtswissenschaften. Beispielsweise findet sich dort das BLOG MINUSEBENE, ein mittelalterarchäologisches Doktorandenblog von Maxi Platz, oder das BLOG ARCHPHANT; László Matthias Simon-Nanko greift damit eine Anregung aus Archaeologik auf und beschäftigt sich kritisch mit archäologischen Parawissenschaften. An weiteren deutschen Blogs wäre das BLOG ARCHAEOLOGIE 2.0 von Guido Nockemann zu nennen, das andere Zielsetzungen verfolgt als Archaeologik. Dies gilt auch für eine Reihe von Projekt- und Institutionsblogs, die thematisch sehr konzentriert sind (s. Liste bei SCHREG, 4.6.2012). Die archäologische Blogosphäre ist nun auch in Deutschland am Wachsen, woran bemerkenswerterweise Laien-Blogs einen wichtigen Anteil haben.

Erfahrungen und Eindrücke aus der Arbeit mit Archaeologik

Durch die Thematisierung des Verhältnisses von Archäologie und Gesellschaft in vielen Blogposts wie auch durch das direkte Feedback in den Kommentaren lassen sich einige Thesen formulieren, wie die Öffentlichkeit die Archäologie wahrnimmt, wo Spannungen bestehen und welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Ein Kommentar auf dem Blog spricht einige der Problempunkte an: „Ich finde es unverschämte, dass hier impliziert wird, dass Hobby-Forscher nicht auch das Gemeinwohl im Blick hätten. Es ist empörend, wie hier staatliche Stellen glauben, niemand außer ihnen hätte die Kompetenz, verantwortungsvoll vorzugehen. Es ist beschämend, wie das Interesse an Geschichte von Behörden totgetrampelt wird. Dialog nicht nötig? Gesetze regeln ja alles?“ (T. Franke zu ZERRES, 27.2.2014).

These 1 – Es gibt vielfältige Interessen an der Vergangenheit, die sich mit denen der Archäologie als Wissenschaft nur bedingt decken.

Ein Interesse an der Vergangenheit ist nicht zwingend ein wissenschaftliches. Für mich steht außer Frage, dass sich die Archäologie als Fach durch ihren Charakter als Kulturwissenschaft legitimiert und mit der wissenschaftlichen Analyse menschlicher Vergangenheit und Kultur zu den Grundlagen der modernen Gesellschaft und deren Reflektion beiträgt. In einer demokratischen Gesellschaft steht jedoch nicht von vorn herein fest, welche Interessen legitim sind und welche nicht. Ethische Konventionen entstehen im Diskurs (vgl. SCHREG, 17.7.2015).

Bisweilen ist das Interesse an der Vergangenheit kein positives, d. h. auf Erhalt und Erforschung ausgerichtetes: Einige Beiträge auf Archaeologik thematisieren den Konflikt mit verschiedensten wirtschaftlichen Interessen an der Vergangenheit. Für den Denkmalpfleger gehören Interessen von Bauherren und Denkmaleigentümern zum Alltag, die im Blog bislang allerdings nur in wenigen, geographisch oft weit her geholten Fällen angesprochen werden (z. B. SCHREG, 13.11.2012). Auch die politische Instrumentalisierung der Vergangenheit gehört hierher (z. B. ZERRES, 6.2.2015). Die Terrororganisation Daesh (IS), die mit der Zerstörung von Denkmälern Terror-Politik macht (SCHREG, 9.3.2015), aber gleichzeitig an Raubgrabungen verdient (SCHREG, 27.8.2015), ist nur ein besonders extremer Fall. In der Politik ist das Interesse an der Vergangenheit oft eher ein Desinteresse, wenn etwa sparsamere Politiker nur die Ausgaben, aber nicht den gesellschaftlichen Wert von Kultur sehen (z. B. SCHREG, 24.3.2013; 28.6.2015) und hier leichtes Einsparpotential wittern.

Ein großer Teil der Öffentlichkeit zeigt Interesse für die Vergangenheit, aber nicht unbedingt auch Engagement. Für die Archäologie wichtig, wenn auch nicht immer unproblematisch, sind die engagierten Sammler und Heimatforscher. Im Einzelnen haben sie ganz unterschiedliche Motive für ihre Arbeit (vgl. JUNG, 2010), die von der Betätigung an der frischen Luft bis zu echtem Forschungsinteresse reichen. Soweit nicht bloß eine Leidenschaft fürs Sammeln, sondern tatsächlich ein forschendes Interesse an einer Landschaft vorliegt, können Wissenschaftler und Heimatforscher voneinander profitieren. Kein Forschungsprojekt kann eine Region über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg so untersuchen, wie das Amateure gegebenenfalls tun können. Für viele meiner Forschungen boten private Sammlungen eine wesentliche Grundlage (SCHREG, 1999; 2006; 2007; FISHER U. A., 2015). Die verschiedenen Sammler gehören unterschiedlichen Generationen an und unterscheiden sich in ihren Motiven, ihren fachlichen Kenntnissen und ihrer Bereitschaft, sich Wissen anzueignen. Alle haben viel Arbeit in die Ordnung ihrer Sammlung gesteckt, wobei dies für mich immer eine Voraussetzung war, mich auf die Arbeit mit solchen Sammlungen einzulassen. Einige Posts auf Archaeologik repräsentieren solche Sammlungsforschung (SCHREG, 8.7.2013). Auf Archaeologik tritt vor allem die Sammlung Albert Kley hervor, für die ich von den Erben vor über 10 Jahren die Verantwortung für eine Erschließung und Bearbeitung übernommen habe (z. B. Schreg, 3.6.2013, sowie weitere Blogposts mit dem Label ‚Sammlung A. Kley‘). Über diese Arbeiten und mehrere daraus erwachsene Forschungsprojekte wurde auf Archaeologik mehrfach berichtet (SCHREG, 27.3.2012; 26.7.2012) – auch über einige der auftretenden Probleme (SCHREG, 14.7.2014). Albert Kley hatte in den 1920er Jahren in Tübingen Archäologie studiert und definierte seine archäologische Arbeit selbst als wissenschaftlich. Ihm ging es nicht um die Funde selbst oder das Finden und Sammeln, das ihm sogar eher lästig fiel. Kley ging es um die Lebensverhältnisse und den Alltag früherer Menschen, die er auch in den Mittelpunkt der von ihm konzipierten Ausstellung des Heimatmuseums in Geislingen stellte (FISHER U. A., 2015).

Etwas anders liegt die Situation bei Sammlern, die ihre Objekte auf dem Markt erwerben. Zu dieser Kategorie zählt Helmut Thoma, dessen Rolle für Archaeologik im ersten Teil schon angesprochen wurde. Seine Präsentation des palmyrenischen Grabreliefs wie auch einer ägyptischen Katzenstatue im Interview in der Welt am Sonntag (Kaiser, 6.11.2010) zeigt eine persönliche Beziehung zu den Objekten, mit denen er kokettiert. Of-

fenbar sind sie Teil seines Habitus und sollen wohl seine vorgegebliche Kulturbildung zum Ausdruck bringen (vgl. WESSEL, 2015, 82-87).

An verschiedenen Stellen tritt auf Archaeologik noch eine andere Sorte von engagierten Laien auf, die sich zwar selbst auch als Forscher verstehen, denen es aber weniger um eine nüchterne Auseinandersetzung mit der Vergangenheit geht, sondern um den Beweis mehr oder weniger abwegiger, oft esoterischer Ideen (vgl. BLOG BAD ARCHAEOLOGY; BLOG ARCHPHANT). Dazu zählen Parawissenschaftler und Esoteriker. Sie beschäftigen sich beispielsweise mit Ancient Aliens, Atlantis, Kornkreisen oder Pyramiden. Man kann (muss aber auch) darüber streiten, ob dies harmlos ist und negiert werden kann. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass man diese Leute nicht ohne Weiteres als einsame Spinner abtun kann, denn einschlägige Facebook-Gruppen versammeln Tausende Follower. Sie reichen damit leicht an seriöse archäologisch-wissenschaftlich orientierte Gruppen heran. Die Fernsehserie „Ancient Aliens“ des History Channel (WEBSITE ANCIENT ALIENS) hat bei Facebook eine Fan-Gemeinde von über 1,2 Millionen Followern. Dass auch einzelne solcher Phantasten der Archäologie als Wissenschaft schaden, dokumentieren die Blogposts zu „Bild jagt einen Maya-Schatz“. In einer Sommerloch-Aktion der Bildzeitung hat diese 2012 einem selbsternannten Atlantisexperten eine Expedition nach Guatemala finanziert, was dort zu heftigen Reaktionen gegen die „kolonialistischen deutschen Archäologen“ geführt hat (SCHREG, 10.3.2011; vgl. zum Fall auch SCHERZLER, 2010). Ähnlich haben die Aktionen selbsternannter Experimentarchäologen in der Cheopspyramide den Interessen der Fachwissenschaft schwer geschadet (SCHREG, 23.11.2013). Diese parawissenschaftlichen Forschungen betreffen auch Deutschland: So vertritt ein Architekt die Vorstellung, dass es sich beim Hohenstaufen, einem durch die Stammburg der Staufer bekannten Zeugenberg im Vorfeld der Schwäbischen Alb, um eine jungsteinzeitliche Pyramide handele (SCHREG, 11.11.2013), ähnlich den bosnischen Pyramiden. Die Bürger werden aufgerufen, unter Umgehung des Denkmalschutzgesetzes selbst Grabungen durchzuführen, denn der zu Recht ablehnenden Wissenschaft werden Boykottmaßnahmen vorgeworfen, die „an den Umgang der Nazis mit jüdischen Wissenschaftlern“ erinnerten (HAUG, 25.1.2012).

Parawissenschaftliche Argumentationen differenzieren nicht nach Fakten und Interpretation, kennen keine systematische Quellenkritik und keine offene Fragestellung. Nicht selten sind sie mit abstrusen Verschwörungstheorien gepaart. Aus den Kommentaren auf Archaeologik sei hier einer heraus gegriffen: „Eines Tages habe ich bemerkt, dass mir die Geschichte durch Archäologie !den Glauben! an

irgendwelche falsche Ergebnisse aufzwingt. Jedes Mal wenn ich daran zweifelte, haben mir gut vorbereitete Geschichtsfanatiker unter Druck gesetzt und kritisiert. Das heißt, man muss an jedes dummes Zeug der Archäologen glauben, weil man keine historische Lizenz hat und nicht gebildet ist. Selbst wenn Archäologen Knochen vom Weihnachtsmann mit dem ausgerissenen Herz ausgegraben haben, der in Südamerika einem großen Schneemann und einem kleinen Osterhasen geopfert wurde, ist man dazu verpflichtet, an so etwas zu glauben, weil die Archäologie und Geschichte so will. Archäologie ist keine Wissenschaft, sie ist eine politische Sekte mit dem märchenhaften Dogma. Die Pseudowissenschaft (offizielle Archäologie) ist ein gut eingespieltes Team zur Desinformation. Seit dem ich selbst die Artefakte untersuche, verstehe ich viel mehr von der Geschichte. Früher habe ich Archäologie immer stark geliebt, und seit dem ich die Artefakte selbst untersuche und anschau, hasse ich sie wie eine Pest. ...“ (anonymer Kommentar am 21.2.2013 zu SCHREG, 12.1.2013, zitiert mit originaler Rechtschreibung und Interpunktion).

Die Archäologie muss sich mit diesen alternativen Interessen auseinandersetzen und darf dieses offenbar interessierte Publikum nicht als dumm und daher für die Wissenschaft irrelevant ansehen. Einerseits sind dies in einer Demokratie berechnete Interessen, andererseits sind manche dieser Archäologie-Interessierten ein denkmalpflegerisches Risiko für archäologische Fundstellen. Umgekehrt darf Archäologie aber auch nicht – wie C. Holtorf dies vertritt – zur PopArch werden, die ihre Wissenschaftlichkeit dem Unterhaltungsanspruch der Öffentlichkeit preis gibt (SCHREG, 27.4.2015; HOLTORF, 2007). Archäologie als Unterhaltung hat zwar kommerziellen Wert und prinzipiell wohl auch ein größeres Publikum, gerät aber argumentativ sehr viel stärker in die Konkurrenz mit anderen Freizeiteinrichtungen und in eine gefährliche Wirtschaftlichkeitsargumentation. Für reine Unterhaltung bedarf es keiner teuren wissenschaftlichen Qualität. Hier ist der Schritt nicht mehr weit zu so kontraproduktiven Schatzgräber-Fernsehsendungen wie sie beispielsweise von National Geographic (SCHREG, 29.3.2014) und Spike TV (SCHREG, 1.3.2012) in den USA, aber auch vom ZDF in Deutschland (SCHREG, 22.1.2012) ausgestrahlt wurden. Damit sind wir bei den kommerziellen Interessen an der Archäologie, zu denen der Handel mit Schrottmünzen (SCHREG & ZERRES, 24.11.2014) ebenso zählt wie die Raubgräberei und die Unternehmungen von Schatztauchern (BLOG ARCHAEOLGIK, Label ‚Raubgrabung‘ und ‚Unterwasserarchäologie‘).

These 2 – Trotz der Faszination des Fachs ist das Archäologenbild in der Öffentlichkeit verheerend
Das Archäologenbild, das sich an vielen Stellen in den Social Media zeigt, ist verheerend. Zum einen

wird Archäologie weitgehend mit Schatzsuche, Abenteuer und Sensationen gleichgesetzt, während die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse und der Charakter als Geisteswissenschaft keine Rolle spielen. Das ist sicher eine Folge der medialen Vermarktung, die eingängige Bilder und Narrative benötigt, die in der Feldarbeit und mit wertvollen Funden relativ einfach zu erhalten sind.

Jutta Zerres hat in einem Blogpost auf Archaeologik die Kommentare zu einem Artikel im Spiegel im Zusammenhang mit dem „Barbarenschatz von Rülzheim“ (ZERRES, 27.2.2014) diesbezüglich analysiert. Archäologen werden von den Kommentatoren „als faul, unfähig, egoistisch und geltungssüchtig charakterisiert. Statt dankbar zu sein, dass Hobbyforscher ihnen Funde bringen, die sie selber nicht aufgespiert haben, nehmen die Profis den Findern die Funde weg“ (ZERRES, 27.2.2014). Deutlich wird hier das Bild, dass es den Archäologen vor allem um Funde und den Ruhm daran ginge. Die Sonden-gänger sind in dieser Sicht die besseren Archäologen, da sie mehr Schätze finden. „Denn angestellte Schatzsucher beim Staat sind sehr teuer und daher kaum rentabel in einer solchen Anzahl“ (duke_van_hudde, zitiert bei ZERRES, 27.2.2014, hier mit korrigierter Rechtschreibung). Ein ähnliches Bild ergibt sich beim Blick in die Kommentare anderer Zeitungsartikel, aber auch einige Zitate aus den Kommentaren in Archaeologik gehen in dieselbe Richtung: „Typisch Deutschland die Archais sind wie immer zu dumm einen Schatz zu finden...“ (anonymer Kommentar zu SCHREG, 21.2.2014).

Neben der angeblichen Unfähigkeit wird den Archäologen bzw. dem Staat, den sie vertreten, auch unterstellt, dass sie habgierig seien. Das Schatzregal – insbesondere mit dieser Begrifflichkeit – ist ein wesentlicher Teil des Problems. Entweder wird den Archäologen nicht geglaubt oder schlicht nicht verstanden, dass der Wert archäologischer Funde nicht in Vermögenswerten, sondern in wissenschaftlicher Erkenntnis liegt. Allerdings: Dadurch, dass in der Kommunikation gegen Raubgräber wenig erklärt, sondern vor allem juristisch und mit Strafandrohungen argumentiert wird, darf der Eindruck von Arroganz und handfest zu verteidigenden materiellen Interessen nicht überraschen. Hier erweisen sich eine Vermarktung von Funden durch Museen und Ämter wie im Falle des Musterschutzes der Himmelscheibe von Nebra, als kontraproduktiv. Die Idee, dass solche Funde der Allgemeinheit gehören, lässt sich umso schwerer vermitteln.

These 3 – Der Archäologie mangelt es in ihrer Außendarstellung an Glaubwürdigkeit
Aus dem Gesagten wurde schon deutlich, dass Archäologen in Deutschland eine geringe Glaubwür-

digkeit zugebilligt wird und dass dies für ganz verschiedene Ebenen gilt: Zum einen werden egoistische Motive, Arroganz und Geltungssucht unterstellt, zum anderen werden wissenschaftliche Deutungsmuster in Frage gestellt.

Aus den Kommentaren wird deutlich, dass diesen Äußerungen zumindest teilweise tatsächlich direkte Erfahrungen und enttäuschte Erwartungen zugrunde liegen. Lange Bearbeitungszeiten, ungenügende Rückmeldungen und eine schwere Erreichbarkeit der Kollegen der Denkmalpflege scheinen wiederkehrende und sicherlich zutreffende Erfahrungen zu sein. Ein Verschwinden abgegebener Funde, für die sich der Laie eine Ausstellung oder Rückgabe erwartet, ist ein weiterer wiederkehrender Punkt.

Ganz offensichtlich mangelt es hier an einer Information über Aufgaben, Arbeitsabläufe und personelle Besetzung in den Denkmalämtern und Museen, die diesen von ihnen erwarteten Arbeitsaufwand gar nicht leisten können. Allerdings finden sich dazu kaum je kritische Erklärungen der betreffenden Institutionen, die bei den Laien ein Verständnis für die Situation wecken könnten. Die Diskussion um die Mittelkürzungen in Nordrhein-Westfalen 2013 steht beispielhaft dafür. Initiativ in der Kommunikation der prekären Lage wurden nicht die betroffenen Institutionen. Die Loyalität dem Dienstherrn gegenüber und das Bestreben, die Amtsinteressen auf den regulären Dienstwegen zur Geltung zu bringen, erschien nach außen aber als Untätigkeit (vgl. SCHREG, 4.7.2013).

Das Tabuisieren oder gar Beschönigen von Problemen, in der Bewältigung einer flächendeckenden Denkmalpflege, im Personal- und Finanzbedarf, aber auch in der Konservierung und Lagerung von Funden, ist aus Sicht der Institutionen der loyale, gebotene Weg, der im Einzelfall sicher auch richtig sein mag. Da von außen jedoch Probleme wahrgenommen werden, müssen sie auch thematisiert - oder zumindest begründet dementiert - werden. Aus diesem Grund erschien es mir wichtig, den provokativen Bemerkungen von Raimund Karl auf Archaeologik eine Plattform zu geben (KARL, 29.9.2014), dessen kritische Analysen und Folgerungen bezüglich „*der Realität in Feld, Museums- oder Denkmalamtsdepot und Forschungsstelle / Universität*“ und einer Scheinheiligkeit der Archäologie nicht meine eigenen sind, deren offene Ansprache aber für die Glaubwürdigkeit des Faches von Bedeutung ist.

Ein weiterer Punkt erscheint mir hier bedenkenswert: In einer Analyse des Archäologenbilds in der Öffentlichkeit führt Marc-Antoine Kaiser die Archäologen-Klischees auf unsere eigenen Wunschbilder zurück, denn, „*wenn wir diesen Beruf ausüben, so geschieht dies, weil auch wir von diesen*

Wunschbildern verführt wurden, und dies offensichtlich stärker als diejenigen, die uns darum beneiden“ (KAISER, 2010, 57). Auch daraus mögen Zweifel an der Glaubwürdigkeit entstehen: Wir sind oft selbst zu sehr mit den Klischees verbunden und setzen uns zu wenig selbstkritisch damit auseinander, so dass die Diskrepanz zum Bild des immer seriösen Wissenschaftlers auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Wenig förderlich sind hier auch die Sensationsmeldungen, zu denen recht viele Grabungen hoch stilisiert werden. Das ist keineswegs immer das Werk der Medien, in vielen Fällen sind es bereits die Pressemeldungen der betreffenden Institutionen, die solche Darstellungen fördern. Bemerkenswert ist in diesem Kontext ein Skandal aus den Niederlanden. Im Falle der „Mikwe“ von Venlo waren Befunde und Gutachten manipuliert worden, um Investitionen in einen Museumsanbau zu rechtfertigen, in dem die angeblich älteste Mikwe der Benelux-Region transloziert wurde (SCHREG, 25.6.2014). Eine Untersuchungskommission stellte schließlich ein „*unwissenschaftliches, betrügerisches und irreführendes*“ Verhalten der Stadtarchäologie fest. Allerdings sollte auch festgehalten werden, dass dank einer guten Grabungsdokumentation eine wissenschaftliche Klärung letztlich durchaus möglich war. Das Problem in Venlo scheint eher gewesen zu sein, dass noch während der Grabung und vor deren wissenschaftlicher Auswertung von der Archäologie eindeutige Aussagen erwartet wurden. Wieder zeigen sich eine ungenügende Kenntnis der Öffentlichkeit über die Dauer und Schritte der Erkenntnisprozesse in der Archäologie und die Rolle der ungenügenden denkmalpflegerischen Infrastruktur. Nach einer Umstrukturierung der Denkmalpflege in den Niederlanden wurde die Grabung von den kommunalen Archäologen durchgeführt, die nicht mehr so leicht auf die Expertise eines größeren Amtes zurückgreifen konnten. Eine während der Ausgrabung geäußerte, provisorische - und durchaus mögliche - Interpretation hat sich zu einem Selbstläufer entwickelt und angesichts eines hohen Erwartungsdrucks zur Fälschung einer Menora-Ritzung und der Manipulation eines Grabungsberichtes geführt.

These 4 – Archäologische Öffentlichkeitsarbeit ist nicht adäquat. Sie muss stärker ihre Zielgruppen und Botschaften reflektieren und wissenschaftliche Glaubwürdigkeit vermitteln

Aus den drei vorherigen Thesen ergibt sich, dass archäologische Öffentlichkeitsarbeit nicht nur über Funde, Ausgrabungen und Ausstellungen informieren darf, sondern mindestens ebenso die Arbeitsweisen der Archäologen - und zwar eher über die geisteswissenschaftlichen Methoden der Interpretation als die an sich oft faszinierenden tech-

nischen Analyse- und Dokumentationsmethoden – und deren Rahmenbedingungen behandeln muss. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass wissenschaftliches Interesse nicht vorausgesetzt werden kann, sondern aktiv dafür geworben werden muss. Auf entsprechende Defizite hat schon vor über 10 Jahren u. a. Franz Fischer aufmerksam gemacht (SCHREG, 4.3.2014).

Die klassische archäologische Öffentlichkeitsarbeit orientiert sich an den skizzierten Gruppen der Heimatverbundenen und Kulturbeflissenen. Mit den üblichen Jahrbüchern, Vorträgen und Ausstellungen erreicht man auch nur diesen relativ kleinen Kreis. Dabei sind die üblichen Beiträge der archäologischen Jahrbücher im Stil etwa der ‚Archäologischen Ausgrabungen in Baden-Württemberg‘, dem ‚Archäologischen Jahr in Bayern‘ u. ä., die kaum mehr als Fundberichte kommunizieren, für den Laien meist nur dann von Interesse, wenn er eine persönliche Beziehung zum Fundort hat (vgl. HERDICK, 2005).

Für eine gesellschaftliche Legitimation des Fachs reicht das nicht. Demokratische Entscheidungen über Denkmalschutzgesetze und Haushaltszuweisungen benötigen Mehrheiten. Die Proteste gegen die Haushaltskürzungen in Nordrhein-Westfalen 2013 hatten vermutlich vor allem deshalb Erfolg, weil die Politik durch die unerwartet große Zahl von Unterstützern (= potenzielle Wähler) überrascht wurde.

Die Archäologie muss sich hier – als Wissenschaft – an ein breiteres Publikum wenden und darf das Feld nicht den Medien überlassen. Dazu müssen neue Narrative jenseits des Findens und der Schätze ausprobiert werden. Es geht im Kern um die „gesellschaftliche Relevanz“ und die Legitimierung des Fachs überhaupt. Sie ist dem breiten Publikum nicht so offensichtlich, wie viele Kollegen das gerne voraussetzen.

Derzeit fehlt ein sichtbares Publikationsorgan, das nicht nur Sensations- und Erfolgsmeldungen platziert, sondern Archäologie jenseits von Ausgrabungen und Hightech als eine Kulturwissenschaft mit Gegenwartsbezug darstellt. In diese Lücke konnte Archaeologik als Weblog hinein stoßen.

These 5 – Die Rolle von Social Media und Open Access

Eine Öffentlichkeitsarbeit, die auf die klassischen Medien setzt, muss sich auf deren Kriterien für Nachrichtenwert und Selektion einlassen. Dazu zählen unter anderem Aktualität und Bildfähigkeit, die am ehesten dann zu erreichen sind, wenn der Fund als etwas Besonderes dargestellt werden kann. Archäologische Nachrichten reduzieren sich so auf Sensationsfunde, was in der Summe nicht unerheblich zu dem negativen Bild der Archäologie in der Öffentlichkeit beiträgt. Das alltägliche Geschäft von Forschung und Denkmalpflege, die

sich über Jahre hinziehende Auswertungsarbeit an Tischen und Bibliotheken, wird über die klassischen Medien nur ausnahmsweise transportiert.

Zwar gibt es auch in den Social Media Auswahlkriterien dafür, was weitere Verbreitung findet, doch das Spektrum ist breiter. Der Rezipient ist hier weit weniger auf ein Medium, also einen Fernsehsender oder eine Zeitung fixiert, sondern spielt selbst eine aktive Rolle bei der Auswahl dessen, was er konsumiert. In den sozialen Medien funktionieren deshalb auch andere Narrative, die meist subjektiver und persönlicher sind. Aufgrund der beschränkten Textlänge und einer mangelnden Wiederauffindbarkeit bei Facebook oder Twitter sind es eher Weblogs, die journalistisch wenig attraktive Themen der Archäologie präsentieren können. Archaeologik hat es hier mangels ‚Konkurrenz‘ sicherlich relativ einfach, seine Leser zu finden.

Archaeologik hat zwar einen festen Leserstamm, aber die Mehrzahl der Zugriffe erfolgt aus konkreten Suchanfragen heraus: Menschen suchen nach Informationen zu den sie interessierenden Themen. Wenn die Facharchäologie die einschlägigen Informationen nicht leicht zugänglich und auffindbar selbst bereitstellt, so sind es eben die Websites und Foren all jener anderen, nicht wissenschaftlich interessierten Gruppen. Entscheidend ist es, dass die Informationen aus dem Fach im Internet, beispielsweise auch in der Wikipedia, gefunden werden: Blogs geraten mit den richtigen Schlagworten in den Gesichtskreis der betreffenden Interessensgruppen. Gegenüber statischen Websites, die oft über Jahre nicht verändert werden, haben sie den Vorteil, dass das wiederkehrende Einstellen neuer Inhalte laufenden Traffic auf der Seite produziert, die damit von Suchmaschinen höher bewertet werden.

Im Sinne einer guten Kommunikation und Transparenz erscheint es in diesem Zusammenhang auch wichtig, dass wissenschaftliche Publikationen frei im Internet auffindbar sind (Open Access). Noch immer verbannen wir gerade die als hochwertig eingeschätzten Inhalte mit der Auszeichnung des gedruckten Buchs in die Bibliotheken und stellen gerade das vermeintlich Minderwertige mit der als gering erachteten Internetpublikation dem Massenpublikum vor. Hier muss ein verzerrtes Bild des Fachs entstehen.

Menschen, die Archäologen nicht glauben, werden erst recht anonymen Institutionswebsites nicht glauben, womöglich aber anderen Menschen, die in einem Blog erkennbar und ansprechbar werden. Archäologen müssen für die Bürger als engagierte Personen sichtbar werden.

Entscheidend für ein glaubwürdiges wissenschaftliches Bloggen ist auch das Bloggen über

Wissenschaft. Dies fördert die fachliche Selbstreflektion, zeigt dem Publikum aber auch die Schwierigkeiten und den Aufwand der Bearbeitung und Interpretation von Funden. Diese methodisch-theoretische Selbstreflektion ist im Internet ein Qualitätskriterium, mit dem sich wissenschaftliche Inhalte gegenüber Unseriösem unterscheiden lassen.

Die sozialen Medien haben für die aktuelle Archäologie eine doppelte Bedeutung: Einerseits erschließen sie dem Fach neue Kommunikationswege, sowohl fachintern als auch in die breitere Öffentlichkeit. Andererseits gibt es hier bereits sehr viele Diskurse über die Archäologie, beispielsweise von Sondengängern. Das ist nicht grundsätzlich neu. Die entsprechenden Gruppen vernetzen sich heute aber anders, finden Gehör und haben Internetpräsenz. Was bedeutet das? *„Ist die Bedrohung durch die sozialen Netzwerke wirklich so groß? Tatsache ist doch, daß das Internet eine riesige Müllhalde wertloser Informationen ist, die üblicherweise auch weitgehend unbeachtet bleiben. [...] Deshalb sollte man Dreck, solange er nicht infektiös ist, auf der Informationsmüllhalde unbeachtet liegen lassen“* (Kommentar von I. Braun zu SCHREG, 11.11.2013). Aktuell erleben wir jedoch, wie Gerüchte und Meinungsmache in den Social Media plötzlich gesellschaftliche Debatten bestimmen können. Daraus entsteht eine Verantwortung, wissenschaftliche Erkenntnisse aktiv zu vermitteln und Mythen und Irrtümer richtig zu stellen. Es geht nicht um die aktive Antwort auf jede Internetseite, sondern um eine Beobachtung der Themen und eine sichtbare fachliche Stellungnahme. Auch hier können Blogs relativ schnell reagieren.

Die Erfahrungen mit Archaeologik zeigen die Chancen (und die Notwendigkeit) einer offenen und glaubwürdigen Kommunikation fachwissenschaftlicher Positionen und Probleme in eine breite Öffentlichkeit. Eine gewisse fachliche, durch Kompetenz legitimierte Autorität gehört ebenso dazu wie die Bereitschaft, zuzuhören. Die Frage, was archäologische Forschung gesellschaftlich legitimiert, ist nicht nur eine lästige Schikane beim Schreiben von Projektanträgen, sondern erweist sich m. E. als grundlegend für unsere gesamte fachliche Tätigkeit. Bloggen führt Praxis und Theorie der Archäologie zusammen und macht deutlich, dass wir die Theorie ganz dringend brauchen, um die Öffentlichkeit zu erreichen und in der Praxis bestehen zu können.

These 6 – Lernen aus der Vergangenheit!

Ganz offenbar muss der Öffentlichkeit erklärt werden, wozu die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gut ist. Es geht hier durchaus um eine Legitimierung des Faches und der darin investierten Steuermittel. Es reicht dabei nicht aus, dass wir als

Wissenschaftler einen Aspekt für wichtig erachten, wir müssen auch in der Lage sein, das über den fachlichen Detailkontext hinaus zu begründen.

Mir scheint das Themenfeld des Lernens aus der Vergangenheit besonders wichtig, da es seit langem kontrovers diskutiert wird und sich nicht so einfach – etwa unter Verweise auf die Skepsis von Habermas – zur Seite schieben lässt. In politischen Sonntagsreden wird das Lernen aus der Vergangenheit auch in Bezug auf die Archäologie gerne beschworen, im Fach selbst wird gerne auf die Bedeutung von Kultur für die Identitätsstiftung verwiesen. Aber wissen wir, wie das funktioniert?

Wie an so vielen Stellen, fehlt es auch hier an einer grundsätzlichen theoretischen Reflektion über die Grundlagen und Aufgaben unseres Faches, die sich natürlich im Lauf der Zeit verändern und deshalb immer wieder diskutiert werden müssen. Das Themenfeld gehört deshalb zu den Schwerpunkten auf Archaeologik (Label ‚Lernen aus der Vergangenheit‘). Meines Erachtens hat Archäologie sehr viel mehr Gegenwartsbezüge, als normalerweise wahrgenommen werden. Das Fach hat aus seiner Forschungsgeschichte die Lehre gezogen, dass es apolitisch sein möchte. Da es aber aus der Gesellschaft heraus entsteht und von ihr getragen wird, ist das unrealistisch. Archäologie ist in der Auseinandersetzung mit Mensch und Umwelt der Vergangenheit immer politisch. Muss die Archäologie nicht viel stärker politisch engagiert sein und dies in einer selbstreflektiven theoretischen Diskussion aber auch öffentlich transparent machen und sich damit auch eine eigene Lobby aufbauen?

Über die Möglichkeiten des Gegenwartsbezuges wie über die politische Rolle des Faches wird in den nächsten Jahren verstärkt zu diskutieren sein. Hier muss beispielsweise geklärt werden, worin denn tatsächlich die Botschaften des Faches für die Gesellschaft liegen. Zweifellos kann die Archäologie mehr als jede andere Disziplin die Zeitdimension vermitteln und so unsere weit in die Zukunft gerichtete Verantwortung deutlich machen. Sie könnte aber auch zeigen, dass historische Zusammenhänge nie so einfach sind, wie sie die populistischen Lösungsansätze an Stammtischen, bei Verschwörungstheoretikern und besorgten Bürgern voraussetzen. Statt einfacher plakativer Interpretationen ist die Darstellung und Vermittlung historischer Komplexität erforderlich.

Fazit

Aus dem Betrieb eines archäologischen Wissenschaftsweblogs seit etwa fünf Jahren konnten subjektiv sechs Thesen formuliert werden, die das

Verhältnis von Archäologie und Öffentlichkeit beschreiben, aber auch erkennen lassen, wo für das Fach Handlungsbedarf besteht.

Archäologie muss als Wissenschaft dargestellt werden, d. h. die theoretischen Reflektionen des Faches müssen ebenso Teil der Außendarstellung sein wie Fund, Ausgrabung und Hightech. Eine „Medialisierung“ und Sensationshascherei mit tolen Funden wirken kontraproduktiv.

In der Vermittlung und im Dialog mit der Öffentlichkeit müssen Fragestellungen und Ziele archäologischer Forschung deutlicher herausgestellt werden. Hier fehlt es an Reflektion darüber, was eigentlich vermittelt werden soll und wie Bezüge zur Gegenwart glaubhaft und nicht platt dargestellt werden können. Dazu ist beispielsweise eine Auseinandersetzung mit den realen Möglichkeiten eines Lernens aus der Vergangenheit notwendig.

Archäologische Öffentlichkeitsarbeit kann nicht den klassischen Medien überlassen werden. Hier ergibt sich eine Chance für Blogs o. ä. (nicht Facebook und Twitter, die vor allem zur Verbreitung sinnvoll scheinen), die viel grundsätzlichere Themen transportieren können. Zwar ist die tatsächliche Reichweite der Kommunikation über die Social Media normalerweise sicher weit geringer als die der klassischen Medien, doch erscheint es heute v. a. wichtig, zum einen im Internet auf gezielte Anfragen leicht, mit aktuellen Inhalten gefunden zu werden und zum anderen die zentralen Interessensgruppen spezifisch anzusprechen. Prioritäten in der Öffentlichkeitsarbeit müssen hier überdacht werden; Blogs stärker in den archäologischen Arbeitsalltag eingebunden werden.

Aus der Archäologie heraus muss hier ein Netzwerk entstehen, in dem sich insbesondere auch neue Aufgaben für Museen und Forschungsinstitute ergeben. Wissenschaftliche Autorität ist dabei vor allem durch persönliche Authentizität und Glaubwürdigkeit, durch die Bereitschaft, auf Anfragen und Anliegen einzugehen, wieder zu gewinnen.

Quellen

Blog Archaeologica (Rainer Schreg). <http://archaeologica.twoday.net/> [16.9.2015].

Blog Archäologie 2.0 (Guido Nockemann). <https://archaeologie2punkt0.wordpress.com/> [16.9.2015].

Blog Archaeologik (Rainer Schreg). www.archaeologik.blogspot.de [16.9.2015].

Blog Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen (Marco Hardy). <http://provinzialroemer.blogspot.de/> [16.9.2015].

Blog Archivalia 2003-2015 (Klaus Graf). <http://archiv.twoday.net> [16.9.2015].

Blog Archivalia 2015 ff. (Klaus Graf): <http://archivalia.hypotheses.org/> [16.9.2015].

Blog ArchPhant (László Matthias Simon-Nanko). <https://archphant.hypotheses.org/> [16.9.2015].

Blog Bad Archaeology (Keith Fitzpatrick-Matthews). <http://www.badarchaeology.com/> [16.9.2015].

Blog MinusEinsEbene (Maxi Maria Platz). <http://minussebene.hypotheses.org/> [16.9.2015].

Blog Umgepflügt. Sammlung Robert Bollow (Robert Bollow). <http://lesefunde.blogspot.de> [16.9.2015].

Blog Wissenschaft kommuniziert (Reiner Korbmann): <https://wissenschaftskommuniziert.wordpress.com/2016/01/05/prosit-2016-der-wissenschafts-blog-des-jahres-2015-ist-gewaehlt/> [20.2.2016] Website Ancient Aliens (History Channel): <http://www.history.com/shows/ancient-aliens> [16.9.2015].

Literatur

Böhne, G. (10.12.2014). Raubkunst im Supermarkt. Mainzer Archäologin und Blogger prangern Missstände rund um Handel mit römischen Münzen an. *SWR2, Kultur Regional*. <http://www.swr.de/swr2/kultur-info/kultur-regional-archaeologen-misstand-handel-roemische-muenzen-gaby-boehne/-/id=9597116/nid=9597116/did=14690454/fq0ygv/index.html> [depubliziert, nicht mehr online].

Bollow, R. (24.2.2012). 333.Post. Faltblatt Raubgräber (Bad.Württb.). *Blog Umgepflügt*. <http://lesefunde.blogspot.de/2012/02/interessante-diskussion-um-das.html> [2.2.2016].

Eggert, M. K. H. (2006). *Archäologie. Grundzüge einer Historischen Kulturwissenschaft* (UTB 2728). Tübingen: Francke.

Fisher, L. E., Schreg, R., Harris, S. K. & Knipper, C. (2015). The benefits and burdens of private artifact collections: A perspective from southwestern Germany. *SAA Archaeological Record*, 15(5), 24-28.

Gehrke, H.-J. Sénécheau, M. (Hrsg.) (2010). Geschichte, Archäologie, Öffentlichkeit. Für einen neuen Dialog zwischen Wissenschaft und Medien. Standpunkte aus Forschung und Praxis. *Historische Lebenswelten in populären Wissenskulturen 4 = History in Popular Cultures 4*. Bielefeld: transcript.

Hardy, M. (4.12.2013). Verfall in Pompeji - Archaeologik. *Blog Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen*. <http://provinzialroemer.blogspot.de/2013/12/verfall-in-pompeji-archaeologik.html> [2.2.2016].

Haug, K. W. (25.1.2012). Unsere Pyramiden: Die Drei Kaiserberge bei Göppingen. *Blog Megalith-Pyramiden*. <http://www.megalith-pyramiden.de/AA-001%200A%20Drei%20Kaiserberge.html> [16.9.2015].

- Herdick, M. (2005). Überlegungen zum wissenschaftlichen Nutzen archäologischer Jahrbücher nach der Veröffentlichung: Eine Literaturdatenbank für die Landesarchäologie im Internet? *Concilium mediæ aevi*, 8, 1021–1043. <https://cma.gbv.de/dr,cma,008,2005,r,07.pdf> [2.2.2016].
- Holtorf, C. (2007). *Archaeology is a Brand!: The meaning of archaeology in contemporary popular culture*. Oxford: Archaeopress.
- Jung, M. (2010). „Heimathirsche“: Hobbyarchäologen zwischen Hedonismus und Professionalisierung *Internationale Hochschulschriften* 541. Münster: Waxmann.
- Kaiser, M.-A. (2010). ArchäologInnen und Archäologie in den Medien: Ein störendes Spiegelbild? In H.-J. Gehrke & M. Sénécheau (Hrsg.), *Geschichte, Archäologie, Öffentlichkeit. Für einen neuen Dialog zwischen Wissenschaft und Medien. Standpunkte aus Forschung und Praxis. Historische Lebenswelten in populären Wissenskulturen 4 = History in Popular Cultures 4*, 49–61. Bielefeld: transcript.
- Kaiser, T. „Es war Nacht, und da waren Schlangen...“ Welt am Sonntag (6.11.2010).
- Karl, R. (29.9.2014). Facharchäologische Argumente gegen die Metallsuche durch Laien – Anspruch und Realität. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2014/09/facharchaologische-argumente-gegen-die.html> [2.2.2016].
- Korbmann, R. (5.1.2016). Prosit 2016 – Der „Wissenschafts-Blog des Jahres 2015“ ist gewählt. Blog Wissenschaft kommuniziert. <https://wissenschaftskommuniziert.wordpress.com/2016/01/05/prosit-2016-der-wissenschafts-blog-des-jahres-2015-ist-gewaehlt/> [20.2.2016].
- Langeder, M. (2015). Von fernen Galaxien und Geheimbotschaften. *Medizin & Wissenschaftsjournalist*, 12–13.
- Priester, S/ Bitterer, T. (2014). *Archäologie, Medien und Unterricht*. München: Open Access LMU. <http://epub.ub.uni-muenchen.de/17539/> [20.2.2016].
- Scherzler, D. (2010). Das Ende des Frontalunterrichts. Beobachtungen zu Archäologie und Web 2.0 im Frühling 2011. *Archäologische Informationen*, 33(1), 99–111. <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/arch-inf/article/view/10180>.
- Schreg, R. (1999). Die alamannische Besiedlung des Geislinger Talkessels (Markungen Altenstadt und Geislingen, Stadt Geislingen a. d. Steige, Lkr. Göppingen). *Fundberichte aus Baden-Württemberg*, 23, 385–617.
- Schreg, R. (2006). Dorfgenese in Südwestdeutschland: Das Renninger Becken im Mittelalter. *Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg* 76. Stuttgart: Theiss.
- Schreg, R. (2007). Albert Kley – der Archäologe. In G. Currie & H. Gruber (Hrsg.), *Viele Wege und ein Ziel. Albert Kley zum 100. Geburtstag* (S. 84–124). Geislingen: Stadtarchiv.
- Schreg, R. (15.11.2010). „Es war nacht und da waren Schlangen...“. *Blog Archaeologica*. <http://archaeologica.twoday.net/stories/es-war-nacht-und-da-waren-schlangen/> [2.2.2016]. (reposted: *Blog Archaeologik* [15.1.2010] <http://archaeologik.blogspot.de/2010/11/es-war-nacht-und-da-waren-schlangen.html>) [20.2.2016].
- Schreg, R. (30.1.2011). Zerstörungen im Nationalmuseum Kairo. *Blog Archaeologica*. <http://archaeologica.twoday.net/stories/zerstoerungen-im-nationalmuseum-kairo/> [2.2.2016] (reposted: *Blog Archaeologik* [30.1.2011]. <http://archaeologik.blogspot.de/2011/01/zerstorungen-im-nationalmuseum-in-kairo.html> [2.2.2016]).
- Schreg, R. (10.3.2011). BILD jagt einen Maya-Schatz. Eine sehr dubiose Aktion. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2011/03/bild-jagt-einen-maya-schatz-eine-sehr.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (29.10.2011). Forum für Scharlatane? *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2011/10/forum-fur-scharlatane.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (22.1.2012). ZDF animiert Raubgräber. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2012/01/zdf-animiert-raubgraber.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (1.3.2012). TV-Shows plündern archäologische Fundstellen. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2012/03/tv-shows-pluendern-archaologische.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (27.3.2012). Eine hallstattzeitliche Grabkammer bei Westerheim. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2012/03/eine-hallstattzeitliche-grabkammer-bei.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (4.6.2012). Deutschsprachige Dissertations- und Projektblogs aus den archäologischen Wissenschaften. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2012/06/deutschsprachige-dissertations-und.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (26.7.2012). Römer und Barbaren – Siedlungsfunde aus Heuchlingen. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2012/07/romer-und-barbaren-siedlungsfunde-aus.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (13.11.2012). Afghanistan: Kupfermine räumt buddhistisches Kloster ab. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2012/11/afghanistan-kupfermine-raumt.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (12.1.2013). Archäologische Quellenkritik. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2013/01/archaologische-quellenkritik.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (24.3.2013). Ende der Denkmalförderung NRW: Online-Petition der DGUF. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2013/03/ende-der-denkmalforderung-nrw-online.html> [2.2.2016].

- Schreg, R. (3.6.2013). Eine Karte der Sammlung Kley. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2013/06/eine-karte-der-sammlung-kley.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (4.7.2013). Archaeology, the Public, and Social Media: Some New Insights from Germany. *Journal of Community Archaeology and Heritage - Blog*. <http://journalcah.blogspot.de/2013/07/archaeology-public-and-social-media.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (8.7.2013). Wüstungen in Blaubeurer Lagerbuch von 1457. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2013/07/wustungen-im-blaubeurer-lagerbuch-von.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (11.11.2013). Ein Berg von Menschenhand – Parawissenschaften am Hohenstaufen. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2013/11/ein-berg-von-menschenhand.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (23.11.2013). Der Flurschaden der Parawissenschaften: Hobbyforschung in der Cheops-Pyramide. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2013/11/der-flurschaden-der-parawissenschaften.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (21.2.2014). Ein Räuber im Zauberwald – die Vernichtung einer Quelle zur Völkerwanderungszeit. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2014/02/ein-rauber-im-zauberwald-die.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (4.3.2014). Öffentliche Akzeptanz als zentrales Problem der archäologischen Denkmalpflege. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2014/03/offentliche-akzeptanz-als-zentrales.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (29.3.2014). National Geographic Nazi War Diggers - Leichenfledderei im Dienst des Kommerz. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2014/03/national-geographic-nazi-war-diggers.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (3.4.2014). Archäologische Blogs – eine Liste. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2014/04/archaeologische-blogs-eine-liste.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (25.6.2014). Der Mikwenskandal von Venlo – Archäologie unter Erfolgszwang. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2014/06/der-mikwenskandal-von-venlo-archaeologie.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (14.7.2014). Schimmel-Keramik. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2014/07/schimmel-keramik.html> [2.2.2016].
- Schreg, R., & Zerres, J. (24.11.2014). Sonderangebot der Woche! Antike „Schrottmünzen“ beim Lebensmitteldiscounter. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2014/11/sonderangebot-der-woche-antike.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (9.3.2015). Krieg gegen die Vergangenheit? Der IS und die systematische Zerstörung archäologischer Fundstellen. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2015/03/krieg-gegen-die-vergangenheit-der-is.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (27.4.2015). Archäologie im Dienst von Pop-Kultur? *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2015/04/archaeologie-im-dienst-von-pop-kultur.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (28.6.2015). Kultur als Streichpotential - Governor Rauner und das Illinois State Museum. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2015/06/kultur-als-streichpotential-governor.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (17.7.2015). Ethische Fragen in der Archäologie. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2015/07/ethische-fragen-in-der-archaeologischen.html> [2.2.2016].
- Schreg, R. (27.8.2015). Das schmutzige Geschäft mit der Antike. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2015/08/das-schmutzige-geschäft-mit-der-antike.html> [2.2.2016].
- Wikipedia, Schlagwort „Mosul Museum“: https://de.wikipedia.org/wiki/Mosul_Museum [16.9.2015].
- Wessel, G. (2015). *Das schmutzige Geschäft mit der Antike: Der globale Handel mit illegalen Kulturgütern*. Berlin: Links, Ch.
- Zerres, J. (27.2.2014). „Das nennt sich Fieldwork, ihr Schnarchzapfen“ – Der Rülzheimer „Barbarenschatz“ und die öffentliche Wahrnehmung von Denkmalpflege und Archäologen. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2014/02/das-nennt-sich-fieldwork-ihr.html> [2.2.2016].
- Zerres, J. (6.2.2015). Die Erfindung einer Tradition – Kaiser Galerius und die serbische Nationalidentität. *Blog Archaeologik*. <http://archaeologik.blogspot.de/2015/02/die-erfindung-einer-tradition-kaiser.html> [2.2.2016].

Über den Autor

Rainer Schreg arbeitet am Römisch-Germanischen Zentralmuseum (Mainz) zu Themen der Umwelt- und Sozialgeschichte. Seit einigen Jahren betreibt er das Blog Archaeologik, das Anfang 2016 zum „Wissenschaftsblog des Jahres 2015“ gewählt wurde.

PD Dr. Rainer Schreg
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Ernst-Ludwig-Platz 2
55116 Mainz
schreg@rgzm.de

ORCID: 0000-0002-9836-5889